

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
15 (1901)**

155 (6.7.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-290138](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonnagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Bringporto 70 Pf., bei Geldabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungssatz Nr. 5439) vierzehntäglich 60 Pf., für 2 Monate 1,44 Pf., monatlich 72 Pf. incl. Briefporto.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephonanschrift Nr. 58.

Zulassung werden die eingegangene Corpsscheine oder deren Rauten mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Entlasten. Schreiber noch höheren Kosten! — Zulassung für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittag in der Expedition aufgegeben sein. Schreiber Zulassung werden früher erbeten.

Nr. 155.

Bant, Sonnabend den 6. Juli 1901.

15. Jahrgang.

Die Mährmutter der Sozialdemokratie.

Die Konseriativen werden aufgelöst. Sie jagen an, zu begreifen, daß die Sozialdemokratie nicht mit Unfugsgesetzen die Herrschaft übernehmen kann. Sie wollen es daher radikal ansetzen und die Wurzel des „Lebens“ austrennen, oder zum Mindesten schwächen. Die Wurzel der Sozialdemokratie aber ist die Industrie, und darum muß der Staat der Industrie den Daumen aufs Auge drücken, ihr Wachstum hindern.

„Die Entwicklung der Industrie“, schreibt die „Neuzzeitung“ zu der jüngsten industrie- und handelsfreundlichen Rede Wilhelms II., „ist wirtschaftlich von vorteilhaft, hat sozial aber so große Schattenseiten, daß von ihrer künftigen Förderung abgesehen werden sollte.“ Je mehr die Industrialisierung Deutschlands fortstreite, desto günstiger werden die Voraussetzungen für das Gedeihen der sozialdemokratischen Bewegung. Die Industrialisierung Deutschlands darf nicht behindert werden im Hinblick auf die soziale Gefahr, ja, die weitere Industrialisierung Deutschlands ist thunlichst zu verhindern.

Darin liegt das vornehmste Zugeständnis, daß alle von dieser Seite sonst so kürmisch verlangten Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokratie ihr nicht bekommen können.

Daneben ist die Weisheit des Kaiserreichs zu bewundern. Maschinen, Eisenbahnen, Schiffahrt, Chemie haben schon viele Unglücksfälle verursacht; also fort mit ihnen! Mit dem Wachstum des Menschen erwachsen heftige Triebe und Leidenschaften; daher ist das Wachstum ein Leben und der Zustand der Kindheit möglichst zu erhalten.

Im Grunde sind das Junkerblatt und seine Kreise gar nicht so industrieblind, wie sie sich den Antheim geben. Besuchmäher es doch die feudalen Herren selbst nicht. Schnaps, Zucker- und andere Industrie zu treiben, Verwaltungsräthe von Industrieunternehmungen zu werden und jetzt Dividenden einzuzahlen, sogar unter die Gründer zu geben und in den Teichen der Kommerzielle, auch der beschimpften, nach Goldschmied zu angeln.

Die Schwiermutter möchte die Annehmlichkeiten nicht vernichten, die sie der Schwiegertochter verdankt. Aber sie will das Radet führen, das Herz nicht aus der Hand geben, die Schwiegertochter soll ihrer Artel nicht fören und nach ihrer Weise tanzen. Ebenso die Junfer; die Industrie soll den agrarischen Interessen nirgends in die Lüfte kommen; wo die Interessen beider auseinandergehen, soll die Industrie vor dem Agrarinteresse die Segel strecken. So sinnvoll in der Kanalfrage und der Zollgelehrung. Da aber das Herz von Kron und Regierung

zwischen diesen beiden Gruppen der bestehenden Klasse gehobt ist und den Wünschen der Junfer, bei aller Zärtlichkeit für diefele nicht ganz zu Willen sein will, spekuliert die Schwiermutter auf die Umsturzungen des Herrn Gemahls und denunzirt die Schwiegertochter Industrie als Mährmutter des Umsturzes. Das ist so durchsichtig, daß man sich in den obersten Regionen schwach damit däppen läßt.

Uebrigens ist die Thatsache, daß die Sozialdemokratie aus der industriellen Entwicklung entstanden ist und mit ihr wächst und erfordert, vollkommen zutreffend. In demelben Maße, wie sich die Bourgeoisie, d. h. das Kapital, entwickelt, heißt es im „Kommunistischen Manifest“, entwickelt sich das Proletariat; es vermehrt sich an Zahl, wird in größte Massen zusammengetragen, erwacht zum Klassenbewußtsein, sammelt seine Kraft und Macht, organisiert und rüstet sich zum Kampfe für seine Befreiung aus dem kapitalistischen und feudalen Joch.

Nachdem einmal die Sozialdemokratie auf den Plan getreten, ergreift sie auch die ländlichen Arbeiterschaft, und die Junfer geben sich daher einer großen Täuschung hin, wenn sie sich einbilden, eine Endämnung der Industrie würde ihre Arbeitsklaven in der alten „patriarchalischen“ Abhängigkeit und Unterwerfung erhalten.

Hierüber gibt ein nationalliberaler Blatt eine interessante Zusammenstellung. Im Wahlkreis Lübeck-Wiehlau z. B. wohnen von 100.000 Einwohnern 86.000 in rein ländlichen Beziehungen von noch nicht 2000 Einwohnern, die übrigen 14.000 in Orten von weniger als 10.000 Einwohnern. Eine größere Stadt existiert in dem ganzen Wahlkreise nicht. Trotzdem betrug 1898 die sozialdemokratische Stimmenzahl 4286 und blieb nur um 1700 Stimmen hinter der konseriativen zurück.

In Königslberg-Land-Fischhausen erhielten die Sozialdemokraten 6600 Stimmen gegen 4600 konseriative und 3700 bürgerliche, standen sogar an der Spitze der Parteien. Auch in diesem Wahlkreise gibt es eine größere Stadt überhaupt nicht und fünf Sechstel der Bevölkerung wohnen in Orten unter 2000 Einwohnern.

Aber ausdrücklich ebenso stark war das Anwachsen der Sozialdemokratie in dem ebenfalls ausdrücklich ländlichen Wahlkreise Lübeck-Niederburg und in den beiden rein ländlichen Wahlkreisen Rastenburg-Gerdauen und Ragnitz-Wiehlau. Nach später war es in den ganz überwiegend ländlichen Großbezirken Pommern-Schwerin und Strelitz. In sämtlichen 7 Wahlkreisen derseit erhielt die Sozialdemokratie eine sehr ansehnliche Stimmenzahl. Sowohl der Wahlkreis Hagenow-Großmühlen und Malchin-Waren, haben keinen Ort von mehr als 10.000 Einwohnern, und trotzdem

erhielt die Sozialdemokratie in jenem 4818, in diesen 5224 Stimmen!

Edt national liberal ist aber der Schwanz dieser Darlegung des bürgerlichen Blattes. Man wird gewiß mit der „Neuzzeitung“ darin einverstanden sein, meint es, daß eine künftige Förderung der Industrie nicht wünschenswert wäre. Aber eine künftige Bedingung derselben wäre für die nationale Wohlfahrt noch gesicherer. — Phrasé eines Amphibiums!

Politische Gundschau.

Deutsches Reich.

Diäten. Wie der „Tag“ versichert, werde der Bundesrat zu dem Diätenantrag Stellung nehmen. Es werde angenommen, daß der Bundesrat den Antrag genehmigt wird, zumal der Reichskanzler persönlich nicht abgeneigt ist, seinen Einfluß in diesem Sinne geltend zu machen.

Waffen-Petitionen um Gestaltung des Zu-Ende-Bedienens in den Geschäften bei Eintritt der Sonnagsruhe sollen dem Bundesrat seitens der interessierten Handels- und Gewerbetreibenden in nächster Zeit zugeworfen. Auch verschiedene Handelskammern befürworten diese Gesuchs und erklären den jetzigen Zustand für unbalbar. Es dürfe einem Geschäftsinhaber nicht zugemutet werden, die bereits in seinem Lokale anwesenden Kunden unverhinderter Sache hinzuhören. Dies widerspreche den Berichtsgeboten und den Wünschen des laufenden Publizums und sei geeignet, dem Geschäftsinhaber die betreffenden Kunden dauernd abhängig zu machen. Die Gefahr, daß durch Zulaufung der Abteilung der in Laden befindlichen Käuter die Sonnagsruhe-Ordnung umgangen werden könne, sei nicht allzu groß, da es höchstens um einige Minuten handle und eine Kontrolle darüber, daß nicht neue Kunden hereingelassen werden, leicht möglich sei. — Wenn es sich wirklich nur um einige Minuten handelt, so wird durch das Zugeständnis der „Zu-Ende-Bedienung“ nichts weiter erreicht, als daß man die Säumigkeit und Bequemlichkeit des Publizums fordert, das sich eben einige Minuten früher zum Kaufmann, Fleischer u. c. begeben muß, wenn es weiß, daß um 9 Uhr geschlossen wird. Dieser Ansicht find auch viele Geschäftsführer.

Wer trägt den Getreidezoll? Diese Frage hat der ständige Ausschuß des deutschen Landwirtschaftsrates in einer Sitzung in Nürnberg erörtert und dazu folgende Schätzung beschlossen: 1) Die Getreidezölle werden zum Theil von inländischen Konsumanten, zum Theil aber von ausländischen Getreideproduzenten sowie dem Zwischenhandel getragen. Je nach dem Ausfall der Ernte und dem dadurch bedingten Import-

und Exportbedarf wird der Anteil des Inlandes oder des Auslandes an der Belastung des Zolls überwiegen. 2) Außer durch das Sinken der ausländischen Getreidepreise kann die preisreduzierende Wirkung der Zolle durch den spekulativen Handel, durch Erhöhung der Transportkosten, sowie durch Zolltrede ganz oder teilweise verhindert werden. 3) Die Höhe der Lebensmittelpreise steht nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Höhe der Zölle. 4) Eine Berechnung, um wie viel das inländische Getreide und Brot durch den Zoll verhext wird und wie viel Nebenkosten einer Familie durch den Getreidezoll entstehen, unter der irreführenden Annahme, daß die inländischen Konsumanten allein den Zoll tragen, muß hierauf ganz absehen davon, daß die Brodpreise nicht immer den Getreidepreisen folgen, zu verhängnisvollen Trugschlüssen führen. — Diese Erklärung ist ein agrar-demagogisches Kunststück, aber ein recht plumpes. Früher lautete das Dogma des Brodpredners: „Das Ausland trägt den Zoll.“ Dieses Dogma haben die Agrarier nicht aufrecht zu erhalten vermocht gegenüber der Thatsache, daß der Preis des im Inlande zum Konsum gelangenden Getreides durchschnittlich um die Höhe des Zolls wächst — daß also der deutsche Konsum den Zoll entrichtet. Aber ganz wollen sie das Dogma doch nicht ohne Weiteres preisgeben und so kontrarierten sie denn eine „Verteilung“ der Zollbelastung auf inländische Konsumanten, ausländische Produzenten und den Zwischenhandel. Die Wahrheit ist, daß lediglich der inländische Konsum die Getreidezölle zu tragen hat, wie das f. z. ja auch der Reichskanzler Graf Caprivi im Reichstage ehrlich zugegeben hat mit den Worten: „Wir zahlen den Weltmarktpreis plus Zoll.“

Über die Lage des Kleinhandels in ihrem Bezirk hatte die Handelskammer zu Potsdam vor einiger Zeit Erhebungen anstellen lassen, die sich auf die mannigfaltigen Erfahrungen des Kaufmännischen Gewerbes, Ausverkaufs- und Auktionsweisen, Konkurrenz der Warenhäuser, Beamten, Offizier- und Konsumvereine u. c. erstreckten. Aus dem vorliegenden Material ist nach einem Bericht der Handelskammer zu erkennen, daß von gesetzlichen Maßnahmen eine Besserung der schlechten Lage des Kleinhandels nicht zu erwarten sei. Zur Abhilfe der Notlage empfiehlt sich dagegen ein engerer Zusammenschluß der Interessentenkreise nach dem Vorbilde der Koalition der Landwirtschaft. Haupthaft schuld an dem Niedergang des Kleinhandels sei die ungünstige Vorbildung des Nachwuchses im Klein-Handel, und es erscheine daher eine weitere Ausgestaltung des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens im Handelskammerbezirk dringend geboten.

Der Nonn, ein gebürtiger Greis mit langem, weitem Bart, erzählte: „Gebot sei Jesus Christus“, begann er und neigte sich tief. Und da Judith nicht einfiel, so fügte er selbst hinzu: „In Ewigkeit, Amen!“

„Sie wünschen meinen Gatten zu sprechen?“ fragte sie. „Er ist kurz vor Reisezeit vereckt, wann er wieder kommt, weiß ich nicht genau. Er ist auf seinen Gütern in Podolien.“

„Gnadige Gräfin!“ sagte der Greis mit zitternder Stimme, „ich muß ihn sprechen! Bitte, sagen Sie ihm . . .“

„Wenn Sie mir nicht glauben“, unterbrach ihn Judith scharf, „so habe ich Ihnen nichts mehr zu sagen.“

Der Mann wich einen Schritt zurück. „Verzeihung“, murmelte er. „Aber es wäre für mich unerträglich . . . So furchtbar!“ wiederholte er laut, mit so verändelter Stimme, daß ihn Judith bestremt anblickte. „Ich habe ja“, fuhr er dann wieder mit seiner schwachen, zitterigen Greifstimme fort, „den ungeheuren Weg nur gemacht, um ihn zu sprechen.“

„Kennen Sie es nicht mir sagen?“

„Nein. — Unmöglich!“ Aber er blieb auf der Stelle.

„Was wünschen Sie noch?“ fragte sie.

Der hochwürdige Mann erwiederte nichts, Jan jedoch sagte:

„Der hochwürdige Mann wird wahrscheinlich einen Job und eine kleine Gabe nicht verschmähen.“

„Beides kannst Du ihm reichen“, sagte Judith und wandte sich dem Kinde zu. Als sie wieder

sie zum zweiten mal rief, „dann schreibe er häufiger!“ Darin hat sie ihm Unrecht; er war nicht lässig und gab kurze Nachricht, so oft es die Hoff der Reihe, dann der Aufenthalt unerträglicher Geschäft und Ereignisse nach dem Heimkehr gefielte, aber auch die längsten, ja vielleicht sogar die liebsten Briefe hätten den Druck nicht verringer, der auf Judiths Brust lastete. Er schrieb, daß er Wandes zu ordnen vorgehenden und mit Wagen verfehle; einmal stand sich auch die turige Bemerkung, die Kürdth vor den Gerichten sei wohl wirklich überflüssig gewesen, ein ander Mal die Nachricht, er höre, daß es Rafael gut gehe, erwiderte sie mit vielem Eifer und Erfolg der Leitung der Fabrik. Sie dankte ihm für jeden Brief herzlich und verschaffte, es gehe ihr um dem Kind wohl; auch schrieb sie fürs, keine Silbe von dem, was all ihr Sinnen erfüllte. Wenn sie früher selbst geglaubt, in der Einsamkeit leichter mit sich fertig zu werden, so hatte sie die Hoffnung betrogen; ihr stand im Bade und im Traum nur immer ein Bild vor Augen: das Sterbelager des Vaters und wie sein letzter Hauch ein Fluch für seine Mörderin gewesen — immer, immer sag sie dies, auch wenn sie an der Wiege des Kindes saß. Und darum war es vielleicht gut für die Ungläubige, als eines Tages die Sorge um ihr Kind dringender an sie herantrat, als bisher; die Annunziata wurde fröhlich, eine andre Amme ließ sich nicht sofort beschaffen; man mußte den Verlust machen, das saum drei Monate alte Kind durch familiäre Nahrung aufzuheben. Es gelang aber nicht ohne die größten Sorgen und Kummerisse. Und nur in diesen

reinwollen Tagen hatte sie jene andere, schlummierte Pein nicht empfunden.

Darüber war der Februar zu Ende gegangen; im Garten der Villa blühten nun schon die ersten Frühlingsblumen und die Blüte wehten so warm wie drinnen in den därtigen Heimath, wo alle Gedanken des jungen Weibes weilen, kaum im Juni. Das Kind konnte nun wieder lange Stunden im Freien verbringen, auf der sonnigen Terrasse hinter dem Haufe; die Annunziata, die nun noch seine Warterin war, hielt es auf dem Schose. Judith lag daneben und beugte sich zwischen auf sein Händchen nieder, es zu küssen. Dann lachte das Kind, welches die Mutter schon wohl kannte, und grüßt ihr mit den Händchen Gesicht, und grüßt ihr in solchen Augenblicken fügte sie sich wohl, daß auch über dies düstere, bleiche, verharmte Antlitz der Schein eines Lächelns hütete.

So sohn sie auch eines Tages — es war zu Anfang März — auf der Terrasse beisammen, als Jan erschien und berichtete, im Fluß siehe ein Bettelmann, der den Derten Grafen zu sprechen wünschte. Obwohl Annunziata sein Wort auf seiner Melung wissentlich kannte, da er ja nicht der Herrin in der Sprache der Heimath verstand, fügte er doch flüsternd hinzu: „Ein Bote aus Galizien, der uns kennt, auch unsern wichtigsten Namen. Ich habe ihm nun schon zehn Male gesagt: „Der Herr Graf ist vereit!“ aber er erwidert mir immer: „Welden Sie mich! Weshalb wird er empfangen!“ Und geht nicht von der Stelle . . .“

„Bring' ihn her!“ sagte Judith.



Herr Ruhland. Die „Münch. Post“ heilt mit, daß Professor Dr. Ruhland seine Subventionierungs-Berichte auch einem Führer der Münchener Gewerkschaftsbewegung gegenüber gezeigt habe. Dem betreffenden Führer habe er die Vorzüglichkeit eines gemeinsamen Kampfes der Bauern und Arbeiter gegen das Großkapital und mit Unterstüzung erheblicher Hände aus den Reihen der Familie Bismarck und ihrer Freunde in den zähesten Kämpfen aufgeworfen. Allerdings mit demselben negativen Erfolge, wie der „Münch. Post“. Wenn Dr. Ruhland sich dieser Kleinigkeiten nicht mehr erinnern könne, so versichert unter Parteiblatt, so würden sie ihm durch Zeugen wieder genau um Gedächtnis zurückgerufen werden können. Ferner erzählte die „Münch. Post“: „Wenn uns recht ist, war's im Spätherbst 1893, als Ruhland mit Röhlinger und anderen Bauernbundführern in bayerischen Bauernbund-Gesamtklungen austauschte, als er, im idyllischen Grauen Gebrot und mit hellen Samtächeln an den Füßen auf der Journalistentribüne des Landtags ein regelmäßiger Gast war, als Röhlinger das graue agrarökonomische Wunderthier überallüberzeugend und allen, die es hörten und auch denen, die es nicht hören wollten, ins Ohr raunte: „Das ist der richtige Nachfolger Brentanos!“ Zur nämlichen Zeit begannen auch in der Kammer die Röhlinger'schen Angriffe auf Brentano, erschienen in der bauernbündlerischen Presse, die gehässigsten Artikel gegen diesen Nationalökonom. Alles Ding, von dem das graue Freund Dr. Röhlinger natürlich gar keine Ahnung hatte. Nicht wahr, Herr, Professor?“ Dr. Ruhland: „Da die dantische Regierung, die ja schon einmal ihre Erfahrungen mit der interränten Berlinlichkeit des Herrn Ruhland gemacht hatte, keine Mühe zeigte, die Wünsche Dr. Röhlingers zu erfüllen, da auch Brentano doch genug war, nicht zum Seiten des betriebsnahen jungen Pern abzubanden, verschwanden dieser vom Plan. Wie er dann später durch Lobreden auf das früher von ihm befürchtete Zentrum sich den Weg zu den Dominikanern nach Freiburg bahnte, wie er die intime Freundschaft des Herrn Dr. Heim wiederergewann, das sind so bekannte Vorgänge, daß keiner Aufklärung bedarf.“

Im gothischen Landtag wurde der schon erwähnte Antrag Bock auf Errichtung eines Arbeitssekretariats aus Staatskosten der Regierung zur Prüfung überreicht, der Antrag Gerlach auf Errichtung einer obligatorischen, staatlich beanspruchten und unterstützten Schlachtversicherung nach sehr lebhafter Debatte der Regierung empfohlen. Die Sozialdemokraten blieben hier mit ihrem Antrag auf obligatorische staatliche Viehversicherung in der Minderheit, deponierten jedoch ihr Antrag auf Aufhebung der noch mehrheitlich im Perspektiv bestehenden kommunalen Kopftaxe einstimmig. Damit sind die Arbeiten des Landtages erledigt und Staatsminister Henitz verläßt den Sessel auf unbestimmte Zeit unter besonderem Dank für die lebhafte und ehrliche Arbeit der Volksvertretung unter sachverständiger Leitung.

Oesterreich-Ungarn.

Die Interpretation Zweier und Gessössen im niederösterreichischen Landtage über den Terrorismus und die Forderung von Maßnahmen zur Sicherung der Wahlfreiheit hat allgemeine Bewunderung hervorgerufen, denn bisher galten die Antisemiten als Meister in terroristischer Wahlmauterei. Die „Wiener Zeitung“ schreibt dazu:

„Es gehört die ganze oft bewiesene Dreifachheit des Zweier-Mannen dazu, ein derartiges Auskommen an den Landtag zu bringen. Ein unerhörtes Tertiusmum ist bei der Welt allerdings ausgesucht worden, nur allerdings nicht von den Sozialdemokraten, sondern von den modernen Christlich-Socialen, welche die durch die sozialen Revolutionen zu verhindern suchten, daß endlich auch einmal die Arbeiterschaft durch einen ihrer Vertreterkandidaten in dem geschäftigen Saal des Stadthauses vertreten würde. Das Behörde beweist eine geradezu erstaunliche Bindigkeit darin, nielen darüber von wahlberechtigten Arbeitern das Wahlrecht ausblidet, was bereits der Monat dem Dienst in der Armee gefolgt.“

Seltham! dachte sie. Wie hat der Mann den Wiss hierher gefunden? Kommen doch sogar Agenos Briefe an mich auf den Umrund durch das Wiener Bankhaus? Und was mag er wohl haben?

Eine Stunde später, bei Tische, meldete Jan: „Der alte ist noch drinnen in der Gefindeküche. — Aber da ist etwas nicht in Ordnung.“

„Wie so?“

„Als ihm die Hania vorhin das Essen brachte, erfuhr er sehr. Ich sag es ganz deutlich, er führt zusammen und litterte. Sie aber sagt, sie kennt ihn gar nicht. — Zweitens oder hauft dieser Kreis, wie es diese Zweige nicht kommen. Ich habe ihn gewarnt: dieser Bettler ist ein Teufelswein. Aber er hauft ihn in sich hinein, wie Wasser und kommt davon, er weißt nun nicht, was anfangen.“

„Gieb ihm zwei Gulden“, befahl Judith, „und schaff ihn aus dem Hause.“

Eine Stunde später, als sie in ihrem Zimmer saß und einen Brief an Agenos schrieb, in welchem sie ihm auch diesen Bettler berichtete, kam die Hania hereingetragen, lärmend und gitternd.

„Gnädigste Gräfin!“ stammelte sie in höchster Erregung, „der Mond ist ein Gauner, der Schreiber Trudo, ich kann' ihn.“

„Wie?“ (Fortsetzung folgt.)

so erzählte. So verlangte z. B. der Magistrat, daß die Arbeitnehmer nicht aus drei Jahren lang in der Gemeinde ansässig seien — was gefährlich nur für den westlichen Wahlkreis verlangt wird — sondern daß sie auch sechs den Nachweis für diese dreizehnjährige Anwesenheit führen, während der Magistrat doch vorausgesetzt war, selbst die nächsten Verhandlungen hierüber einzurichten. Eine außerordentlich lezte wurde die Postdirektion am 1. Tag, die einmal im September, dann wieder am früheren Wahlgang bestimmt. So ist erforderliche Legitimation der Arbeitnehmer nicht mehr ausreichend worden, was die Arbeitnehmer vielfach einer Nachprüfung gleichkommt. Es ist höchst anzunehmen, daß die von den Reichstagsabgeordneten geforderten Erleichterungen an der Wahl des Abgeordneten nicht inkorrekt werden. Seinen Abdruck wird es im Wahlgang an Arbeit nicht fehlen. Seine Hauptaufgabe wird es voraussichtlich gehören, die Beleistung der neuverwählten Abgeordneten und der traurigen Amtsempfänger zu untersuchen, nicht nachdem der Betrieb der Wahllokale abgeschlossen ist. Dennoch kann man nicht sagen, ob es nicht möglich ist, den Pürschhof von Wien, den Bischof von Brixen, den Rektor der Wiener Universität mit Abgeordneten angedeutet, von denen 15 sonst großen Grundbesitz, 4 von der Handels- und Gewerbechamber, 20 von den Handels- und Gewerbechambärem, 20 von den Städten und Märkten gewählt werden, wobei der niedrigste Wahlkreis fünf Stimmen beträgt.

Belgien.

Der Generalrat hat am 3. Juli eine Kundgebung an das belgische Volk gerichtet, in welcher zur Erörterung des gleichen Wahlrechts aufgerufen wird, bei der die Arbeitsparteien, wenn die gesetzlichen friedlichen Mittel fehlgeschlagen, vor einer Revolution nicht zurückzuschrecken würden.

Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer hat am 2. Juli Urteil i. d. Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes angenommen. Die Deputiertenkammer nahm im weiteren Verlaufe der Sitzung einen Antrag Galliard-Bancet an, in welchem die Regierung erlaubt wird, während der Ferien die Berufsunfälle wegen der Frage der Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeitnehmer zu Rate zu ziehen. Ein Nachtragstredit von 2500000 Francs für die Invalidenpensionen wurde einstimmig genehmigt.

Französische Schuhkällner an der Arbeit. In der Dienstsitzung der Deputiertenkammer brachten die Deputierten Fleury und Gouffon einen Antrag ein, den soll auf Steinkohleläufe 5 Francs zu erhöhen. Ferner brachte Fleury einen Antrag auf eine entsprechende Zollreduzierung auf Kerosin ein.

Spanien.

Projektion und Prügel waren am 3. Juli Gegenstand der Verhandlung in der Deputiertenkammer. Der Konervative Silesia wendete sich gegen die Bündner, die in Bologna von der Bevölkerung den Abbau der Zollabfertigung entgegengesetzt worden sind. Ibañez antwortete, die Liberalen hätten den Projektions-Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die Liberalen hätten den Projektions-Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die Liberalen seien aber Gegner der Freiheit. Im weiteren Verlauf der Sitzung verhandelte die Angelegenheit der Jubiläumsjahrtausend noch lebhafte Spannungen zwischen den Republikanern und Carlistas, die sich gegenseitig infitsierten. Der Präsident konnte nur mit Mühe die Ruhe wiederherstellen.

Amerika.

Abbas Juhani ist nun so ziemlich gesichert. Es wird eine völlig selbständige Republik, so wie die innere Verwaltung in Betracht kommt, und wird unter amerikanischem Protektorat in allen auswärtigen Angelegenheiten stehen. Es hat dann weder sozialpolitische Befreiung noch eine Flotte oder eine Armee zu unterhalten und kann die dadurch erzielten Ersparnisse für Kulturaufgaben verwenden. Nur eine Gendarmerie wird errichtet, um für die öffentliche Sicherheit Sorge zu tragen. Sicherheitsmäßig besteht die Konstituante, die in Bologna von der Bevölkerung der Rechte der Minoritäten aufgezogen werden soll.

Die allgemeinen Wahlen sollen Anfang November gleichzeitig mit den amerikanischen Hochwahlen stattfinden. Zu Anfang nächsten Januaries würde, so wie weiter berichtet, die neue spanische Regierung konstituiert und damit in der Lage sein, die Beendigung des jetzigen amerikanischen Krieges zu befehligen. Man erwartet, daß Palma Präsident wird, ein ausgesuchter Konserver, der aber gegen die Spanier für die Freiheit der Insel gekämpft hat. Hier Palma steht mit der Bundesregierung auf sehr gutem Fuße.

Afrika.

Vom südafrikanischen Kriegshauptplatz sind die Nachrichten auch heute noch spärlich. Nach einer Meldung aus Kapstadt befindet sich der Kommandant Houw, der in die in Geborenen-Referate eingefallen war, auf dem Rückzug in der Richtung auf die Drakenstrecke. Englisches Truppen verfolgen ihn. Da er verhältnismäßig offenes Land vor sich hat, ist seine Gefangenennahme nicht wahrscheinlich. Das wird seine Rücksicht haben.

Bei den ungarnischen Friedelieferungen für die englische Armee in Südburzla sind, wie der „Volksatz“ aus Hama geschrieben wird, umfangreiche Verschwendungen und Durchsuchungen von ungarnischen Herolden und Befehlshabern im Hinterland mit den englischen Offizieren verbürgt worden.

Die vom Kriegskabinett auf Grund geheimer Denkschriften eingeleitete Untersuchung hat einen Betrag in der Höhe von ca. sechs Millionen Kronen zum Schaden der englischen Kriegsflotte festgestellt. Die Anklage besitzt die einflussreichen, kontrollierenden und die die gefestigten Friede im Hafen von Hama abnehmenden Offiziere der

Befriedung, die Handelshändler und Lieferanten aber des Betriebs, weil sie erstens weit weniger Exemplare lieferen, als sie aufgezehrte erhielten, und zweitens anstatt des Marktpreises im Werthe von 400 Gulden alle mit Währungsschäden verlorenen Rose, Blinde, Lahme, Altersschwäche, Höhlen, Kräne im ganzen Ungarland zusammenbrachten; auch die Tauglichkeiten der gefestigten Boote waren im Durchschnitt noch nicht 160 Gulden pro Kopf wert. Da der Untersuchungsausschuß in Hama die doppelte Buchführung eines Hauptlieferanten in die Hände gab, nämlich die Liste der angeblich gelieferten Werte und diejenige seiner Einfüsse zum dem Vereinigten seiner „Douceurs“ an die englischen Offiziere, so diente wenigstens ein Theil der Großoffiziere Unterricht und Beträgeren bewiesen und die Bestrafung der Schulden erzielt werden.

China.

Aus Peking wird dem „Bureau Pössen“ gemeldet: Die englische und japanische Sektion der Stadt wurden am 1. Juli den chinesischen Borden formal übergeben. Die italienische, französische und deutsche Sektion der Tartarsiedlung sind noch nicht übergeben, wohl aber die deutsche Sektion der Chinesenstadt. Die ganze Chinesenstadt steht nun unter zehn Polizei-Besetzen, die Engländer, Deutsche und Japaner haben aber die Überwachung behalten. Tausend Mann neuer japanischer Truppen sind eingetroffen und weitere 4000 Mann werden erwartet, um die jetzt in Tientsin die indischen japanischen Truppen zu zerlegen. Die Engländer, Franzosen und Japaner erklären, sie wollen Peking nicht verlassen, ehe es nicht die anderen gehabt haben. Für die Rückkehr des Hofs werden immer noch Vorbereitungen getroffen. Zwei große Stadttore sollen wieder aufgebaut werden, die Kosten werden auf eine Million Taels veranschlagt. Die Geschäftsläden der Stadt sollen in zerstörten Türen der Stadt ihre Dächer wieder aufsetzen. Die Franzosen wollen die Räumung von Peking zu auf den Hafen verziehen, da nach Unordnung herauft und sich sogar ausbreiten in Folge der Erschießung der „Société des Verbündeten“ durch Dörter“. Diese Gesellschaft soll ancheinend lokale Protection gewähren, sie ist aber revolutionär, da sie gegen Steuern ist mit der Begründung, daß der Besitz im vorigen Jahre gelitten habe und auch die weiteren Abgaben zur Befreiung der Kosten zur Rückkehr des Hofs verweigert. Die deutschen Soldaten sollen Peking am 5. Juli räumen, sie verlassen auch jetzt schnell Peking.

Parteidochtrachten.

Eine Verkündung des Sozialdemokratischen Volksvereins Elberfeld nahm am Montag nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Wollenburg einstimmig folgende vom Genossen Wehr vorgetragene Resolution an: „Die Versammlung des Sozialdemokratischen Volksvereins erklärt, unterdrücklich an den Überlebenskampf der Partei zu halten und, ohne die praktischen Arbeiten der Gegenwart zu vernachlässigen, allen verschwommenen Revolutionsbestrebungen zum Trotz, auf die sozialdemokratischen Endziele hinzuarbeiten zu wollen. — Die Versammlung erklärt, es seien für eine dringende Rethorikigkeit, daß Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei in den Parteikörperschaften zu diskutieren sind und die Partei nach außen hier geschlossen dastehen muß.“

Gewerkschaftliches.

Auch eine Handwerkskettung, die Zwangsimmung der Kölner Zimmermeister hat an ihre Brüder gesessen. Eine Liste verbindet mit 192 Namen solcher Zimmermeister, die sich an dem Kölner Zimmermeisterstift beteiligten. Der Innungsvoßland erfuhr, die in der schwarzen Liste verzeichneten Gelehrten nicht zu beschäftigen, beziehungsweise so sollte beschäftigt sind, sie zu entlassen. — Die Innungen haben bekanntlich nach dem Gesetz die Aufgabe, die gemeinsamen Interessen des Handwerks wahrzunehmen. Ganz davon abgesehen, ob man die Führung schwerer Arten als nemesisches oder als einwandfreies Kampfmittel betrachten will, wird doch niemand die Haupten wollen, daß die Aufsicht 192 Arbeiter droht zu machen, eine Angelegenheit sei, welche die gemeinsamen Interessen des Handwerks fordert. Wenn die Arbeitgeber ihre Interessen im Gegenzug zu den Arbeitnehmern vertreten wollen, so ist nicht die Innung der Ort dazu. Mögeln sie dann eine besondere Interessenorganisation gründen. Was würden wohl die biederden Innungsmeister sagen, wenn sich der Gelehrtenausschuss der Innung einfallen ließe, in dieser seiner Eigenschaft die Gelehrten aufzutreten, die bestimmten Werkstätten die Arbeit niedergelegen.

Die Mauer in Waren (Mecklenburg) sind in den Stiel getreten, nachdem Verhandlungen mit den Unternehmern zu seinem Resultat geführt hatten. Die Streitenden — es sind deren 75 — fordern 33 Pf. Stundenlohn. Die Arbeiter sind gleichfalls mit der Forderung einer Lohnverhöhung von 28 auf 27 Pf. pro Stunde an die Unternehmern herangetreten und haben sich, nachdem sie abwegig beschieden wurden, den streitenden Mauern angelassen.

Aus Stadt und Land.

Sam. 5. Juli.

Die oldenburgische Eisenbahndirektion löst um eben vor Redaktionsschluss folgende Mit-

teilung zugleich: „Gleichwie im direkten Verkehr mit den preußisch-bayerischen Staatsbahnen ist vom 4. Juli d. J. ab auch im direkten Verkehr zwischen Stationen der diesseitigen und Stationen der Sächsischen, Medeburgischen Friedrich-Franz-, Lübeck-Büchener- und Gutin-Lübecker Eisenbahn die Gelungsdauer aller Rückfahrttarife auf 45 Tage ausgedehnt. Die Gültigkeit dieser Rückfahrttarife erübt gleichfalls um Mitternacht des 4. Juli.“

Der Bildung einer Eisenbahngemeinschaft Oldenburgs mit Preußen wurde dieser Tage in den „Olsb. Rundsch.“ 1. St. u. 2. das Wort gerecht. Wäre Preußen nicht Preußen mit seinen mächtigen Reaktionären in allen Zweigen der Regierung und Verwaltung, die den kleinen Bundesstaaten gegenüber Alles nach dem Grundsatz behandelt wüssten wollen: „Ich bin groß und du bist klein“, dann ließe sich darüber reden und könnte man sich bedeutende Rüthen für Oldenburg durch eine Gemeinschaft mit Preußen oder eine Zentralisation der Eisenbahnen, die das Reich umfasste, wohl vorstellen. So wie die Dinge aber liegen, muß man dieser Forderung ein runder Nein entgegenstellen. Das bayerische Regiment würde für die Beamten noch schwächer, ohne daß die Mehrzahl der Unterbeamten materiell dabei Vortheile haben würden. Die Arbeiter würden vom Regen in die Traufe kommen. In Oldenburg gestaltet man den Arbeitern noch den Eintritt in die Hirsch-Denkendorfer Gewerkevereine, in Preußen aber höchstens bisher, auch unter dem Minister von Thiel, über das Koalitionsrecht der Arbeiter vornehmlich. Auch die politischen Ansichten. So lange Preußen nicht eine Änderung des Vertrages bezüglich der Oldenburg-Wilhelmsbader Strecke eingehen, der Oldenburg unbedingt benachteiligt, ist auch nicht zu erwarten, daß Oldenburg wirtschaftlich von Preußen bedeutende Vortheile zugelanden erhalten würde bei einer Eisenbahngemeinschaft.

Die amtliche Sprachensau für die Gemeinde Bant findet nunmehr bestimmt am Dienstag den 9. Juli, Nachmittags 3 Uhr beim hiesigen Sprachensau statt. Zu erscheinen haben nur diejenigen Mannschaften, die hierzu förmlich aufgefordert werden. Die amtsamtliche Strafe wird bestimmt werden.

Die amtsamtliche Sprachensau für die Gemeinde Bant findet nunmehr bestimmt am Dienstag den 9. Juli, Nachmittags 3 Uhr beim hiesigen Sprachensau statt. Zu erscheinen haben nur diejenigen Mannschaften, die hierzu förmlich aufgefordert werden. Die amtsamtliche Strafe wird bestimmt werden. Ein amtsamtlicher Diensthaber führt zwei — wie uns gemeldet wird — Waffenolden aus, die in vorletzter Nacht zu sein scheint, sattete in vorletzter Nacht den Kanonenball des Herrn C. in der Bremer Rundschau einen Besuch ab, und nahm zwei schöne Exemplare dieser Art mit sich. Von dem Thäter hat man seine Spur, wie auch nicht von dem Gauner, der bei dem Hause nebenan zwei Paar fast neue Strümpfe fallen am anderen Morgen bei einem Schauflug bewegt werden. Ein amtsamtlicher Diensthaber führt zwei — wie uns gemeldet wird — Waffenolden aus, die in vorletzter Nacht zu sein scheint, sattete in vorletzter Nacht den Kanonenball des Herrn C. in der Bremer Rundschau einen Besuch ab, und nahm zwei schöne Exemplare dieser Art mit sich. Von dem Thäter hat man seine Spur, wie auch nicht von dem Gauner, der bei dem Hause nebenan zwei Paar fast neue Strümpfe fallen am anderen Morgen bei einem Schauflug bewegt werden. Die amtsamtliche Strafe wird bestimmt werden.

Wegen Körperverletzung standen am Mittwoch von hier die Arbeiter B. und Gebrüder R. vor dem Oldenburger Landgericht. Sie hatten am 8. Dezember v. J. ihre Arbeitskollegen in einem Streit mit Messern traktiert. B. erhielt 2 Wochen, die Gebr. R. je 1 Jahr und 1 Monate Gefängnis.

Wilhelmshaven, 5. Juli. Von der Marine. Laut telegraphischer Mitteilung ist der Kreuzer „Gefion“ am 2. Juli in Pagoda Anchorage eingetroffen und beobachtigt, am 3. Juli nach Singapore in See zu gehen. Der Kreuzer „Fürst Bismarck“ ist am 2. Juli von Tinguau nach Wufung in See gegangen. Das Kanonenboot „Tiger“ soll am 3. Juli von Tinguau nach Chemulpo in See gehen.

Nicht weniger als 6 Schiffe sind für die Dauer der Nordlandreise des Kaisers dienstlich. dem Kommandanten des Hofschatz „Hohenholzen“, Grafen von Baudissin, unterstellt. Der kleine geschwimmende Kreuzer „Aude“ dient der Kaiserjacht als Begleitschiff, um ihr vor unvorhergesehene Gefahren zu begegnen. „Aude“ kann nicht so schnell fahren wie die „Dodenholzen“, infolge ihrer Größe und ihres Lieganges nicht eindringen kann, und die drei Torpedoboote „S 70“, „S 72“ und „S 73“ haben die Aufgabe, die Kuriere mit den Postfächern u. d. „Dodenholzen“ vor den nächsten Hafen heranzubringen und ständig einen Verkehr des Schiffes mit den nächsten Telegraphenstationen aufrecht zu erhalten. Die „Dodenholzen“ ist jetzt mit Einrichtungen versehen, die dem Schiff beim Antritt in einem Hafen direkt einen telegraphischen Anschluß ermöglichen.

Zu dem Fall Reilex weiß die „Berl. Volkszeitung“ zu melden, daß der Kaiser das Abseitsgeleit des Korvettenkapitäns Reilex abgelehnt habe. Reilex hatte, wie wir mitteilten, am 21. Juni, dem Tage der großen Regatta des Kaiserlichen Yachtclubs, die Startlinie mit der „Gazelle“ gekreuzt und dafür 24 Stunden Stubenstrafe vom Kaiser erhalten. Reilex gilt als ein außerordentlich wichtiger und beschäftigter Seesofhier. Als Kommandant des Yachtcrews „Zieten“ führte er die Ein-

richtung der Füllereien an Bord ein. Die Matrosen werden jetzt während ihrer Dienstzeit zu wichtigen Hochfesten ausgebildet. 1898 war Reitze in einer militärischen Abteilung des Reichsmarineamts 1900 Kommandant des „Skeptik“ und zugleich Chef der Reservepanzerkanonenabteilung. Kürzlich erfolgte seine Ernennung zum Kommandanten der „Gazelle“. Reitze ist einer der ältesten Korvettenkapitäne und gehört der Marine seit 1876 an.

Kritik geübt wurde dieser Tage in der Presse an den „Freigiebigkeit“ des Reichsmarineamts bei der Entschädigung von Hinterbliebenen der bei der „Gneisenau“ umgekommenen Marinemannschaften. Es wurde ein Fall betrachtet, wo dem Vater eines umgekommenen Matrosen 100 M. Entschädigung geboten worden sei. Das Reichsmarineamt lädt sich nun im „Reichsangeiger“ über diesen Fall also vernehmen:

In einem Theile der Presse wurde vor Kurzem die Behauptung aufgestellt, das Reichsmarineamt habe dem Vater mit der „Gneisenau“ untergegangenen Matrosen 100 M. als „Schadenerlaß“ angeboten. Demgegenüber ist schriftstellerisch das Reichsmarineamt, ohne Anträge abzuwarten, den Hinterbliebenen der mit der „Gneisenau“ Verschütteten auf Grund amtlicher Erhebungen, welche die Würdigkeit und Unterhaltungsfähigkeit der Betreffenden feststellen, Untersuchungen gezahlt hat. Hierbei entstehen nach Abschluß der zur Verfügung stehenden Fonds auf den Vater des verunglückten Matrosen Seber, welcher Schiedsgericht ist, 100 M. Diese Untersuchung hat er abgelehnt und die Summe, welche er als Schadenshöhung für die Erziehungshilfe seines Sohnes wünschte, mit 6000 M. angegeben. Das Untersuchte einer solchen Forderung, welche von der Marinaverwaltung zurückgewiesen wurde, liegt auf der Hand. Seber hat dann noch auf Verwendung der Rechte, die ihm der Staatssekretär des Reichsmarineamts liegenden Marinestiftung „Frauenrade“ eine Untersuchung von 150 M. übermittelt erhalten, welche er angenommen hat.

Wir dürfen uns wohl die Frage gestatten, warum nicht überhaupt eine öffentliche Darlegung der Untersuchungsbefreiung gegeben wird? Selbstverständlich wird Niemand wissen wollen, wie die Empfänger alle heißen; aber die Gesamtsumme der geleisteten Unterhaltungen und ihre Beträge im Einzelnen würden sehr wohl die Öffentlichkeit interessieren. Bei einer offenen Darlegung der Angelegenheit wären wahrscheinlich Gerüchte, wie sie über den Fall Seber in Umlauf gekommen sind, nicht entstanden. Aus der vorscheinenden offiziellen Notiz gewinnt man übrigens den Eindruck, als wäre der zur Verfügung gestellte Gesamtbetrag recht unzureichend gewesen, sonst wäre die Würdigung der „Frauenrade“ schwierig erforderlich gewesen.

Der Bahnhof wird demnächst wegen Einführung der Bahnhofsverstecke bauliche Umbauten erfahren.

Bubenstreit. Einem Radfahrer wurde gestern, während er in der Kaiserstraße eingetreten war, um ein Geschäft abzuwickeln, die Radreifen durch Einschüsse von Bügeln zerstört. Der Täter ist natürlich entwischen.

Heppens, 5. Juli.

Eine Gemeinderatssitzung fand gestern Abend in frankem Wirthshaus statt. Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung wurde der Herr Gemeindenvorsteher interpelliert, ob er Kenntnis habe von der neulich in einem Eingang im Nord- und Osttabl. behaupteten Thatlage, daß in einem halb fertigen Neubau schon eine Wohnung bezogen sei. Nach einer kurzen Diskussion, in welcher festgestellt wurde, daß die behauptete Thatlage richtig sei, wurde beschlossen, die Sache der Baumaßnahmen zu überweisen, welche event. den Antrag zu stellen habe, daß die Wohnung wieder geräumt wird. Aufdringlich an diese Sache stellte der Vorsteher, Herr Gemeindenvorsteher Ahren mit, daß er wegen der Belegung des Nachbarhauses Schupps mit Italienern an das Groß-Amt gekommen sei. Dieses habe den Amtsrichter Herr Jansen mit der Untersuchung des Nachbarhauses beauftragt, ob es den gesundheitspolitischen Vorrichtungen entspreche. Dieser hat nach eingehender Prüfung der betreffenden Lokalitäten einen Gutachten dahin abgegeben, daß gesundheitspol. Bedenken gegen das Italienerquartier nicht erhoben werden könne. Der Gemeindenvorsteher nahm von dem Bescheid des Amtes in dieser Sache Kenntnis. Noch einer weiteren kurzen Mittheilung bezüglich des Straßenprojekts nach Alsterfeld wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt derselben betraf die zweite Lesung des Statut betreffend die Einführung des Schlachthofzwanges. Gegen dieselbe sind drei Proteste eingelassen. Einer davon ist von etwa 150 Personen unterschrieben. Der Protest richtet sich eigentlich nur gegen das Verbot der Hausschlachtung. Nach lebhafter Diskussion wurden die Proteste mit 10 gegen 2 Stimmen als unbegründet verworfen und das Statut in zweiter Lesung angenommen. Der folgende Punkt betraf die erste Lesung eines Statutus über die Abfuhr des Inhalts der Müll- und Abortsgruben. Der Entwurf ist in Nr. 141 d. Bl. abgedruckt und enthält auch zahlreiche Bestimmungen über die Geschäftsfähigkeit der Müll- und Abortsgruben, sowie der Tonnenanlagen und der Stallanlagen. Diese

Bestimmungen sollen nicht nur für Neubauten, sondern auch auf die bestehenden Gebäude Anwendung finden. Die Berathung geriet nur bis zum § 10. Da begann aber eine lebhafte Opposition, gegen das Statut einzutreten und wurde nach langer lebhafter Diskussion beschlossen, den Entwurf an die Kommission zurückzugeben, mit der Maßgabe, daß das Statut nur auf das Abfuhrwesen zu befrachten. Unter „Beschiedenes“ wurden noch einige Strafen- und Entwällerungsfaulen verbandelt, die für die Geschäftsfähigkeit nur unwesentl. Interesse haben, als die Lieferung der Steine für die Instandsetzung der Mühlenstraße der Biegelbecker Gedulds- und die Steinbecker Arbeit der Steinbecker Müller zu Wilhelmshaven als Mindestforderung zur Ausführung erhalten haben.

Neuende, 5. Juli.

Ein Pferd, das auf einer Weide bei Kappeln graste, geriet in der vergangenen Nacht in einen Graben. Bei dem Versuche, aus dem weichen Schlachtfeld fand herauszuwerken, sank es immer tiefer, so daß es endgültig erstickte.

Barel, 5. Juli.

Moderne Sklaverei. Für sein Vorrecht lädt der Biegelbecker Z. G. Konzession in Borgsiede täglich 3,50 M. verbraucht, seinerseits der Agent mit, daß das Essen den Arbeitern von einer auf dem Markt angekauften Frau gekocht und ihnen als Lager in einer gut eingerichteten Baracke eine Matrose und zwei Dosen geliefert würden. Wie ganz anders verhält sich die Sache in Wirklichkeit. Die Arbeit wird in Kluft vergeben und wird der ungeliebte Arbeiter auf seinen Fall bis zu 3,50 M. kommen, umsoforte ihm gar nicht mitgeteilt wird, wie die Arbeit berechnet wird. Nach der angestrengten Tagesarbeit ist der Arbeiter dann noch gezwungen, sich selbst Essen zu bereiten. Der Sohn einer ganzen Woche bleibt als Kanton stehen und außerdem wird noch wesentlich eine Marke zurückbehalten, welche Summe nach Schluß der Campagne ausgezahlt wird. Selbstverständlich wird Niemand wissen wollen, wie die Empfänger alle heißen; aber die Gesamtsumme der geleisteten Unterhaltungen und ihre Beträge im Einzelnen würden sehr wohl die Öffentlichkeit interessieren. Bei einer offenen Darlegung der Angelegenheit wären wahrscheinlich Gerüchte, wie sie über den Fall Seber in Umlauf gekommen sind, nicht entstanden. Aus der vorscheinenden offiziellen Notiz gewinnt man übrigens den Eindruck, als wäre der zur Verfügung gestellte Gesamtbetrag recht unzureichend gewesen, sonst wäre die Würdigung der „Frauenrade“ schwierig erforderlich gewesen.

Der Bahnhof wird demnächst wegen Einführung der Bahnhofsverstecke bauliche Umbauten erfahren.

Bubenstreit. Einem Radfahrer wurde gestern, während er in der Kaiserstraße eingetreten war, um ein Geschäft abzuwickeln, die Radreifen durch Einschüsse von Bügeln zerstört. Der Täter ist natürlich entwischen.

Oldenburg, 5. Juli.

Zum Gewerkschaftstag am Sonntag den 28. und Montag den 29. Juli in Oldenburg sind die Vorbereitungen des Arrangements getroffen. Als Zentralredakteur ist Genosse Fritz Ebert vom Arbeitsministerium zu Bremen gewonnen.

Gingeschriebene Hilfskräfte wieder zugelassen. Das Staatministerium macht bekannt: „Der als eingezogene Hilfskräfte zugelassenen Kranken- und Sterbekosten der Tischler, Holzdeichsel und Holzbildhauer in Oldenburg ist auf Grund des § 75a des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 von Neuen mit der Bekleidung ertheilt, daß sie vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.“

Gin Sommerfest veranstaltet der Turnverein am Sonntag den 7. Juli im Vereinshaus, Rennstraße. Da die Feierlichkeiten des Arbeiter-Turnvereins sich fast der größten Beliebtheit erfreuen, ist wohl auch jetzt wieder eine rege Teilnahme an dieser Feierlichkeit zu erwarten.

Emden, 4. Juli.

So jung und doch lebensfrohe. Aus Emden wird gemeldet: Ein aus dem 78. Regiment entzogenen Soldaten, der sich mittels eines Knüppels eines Angestellten des Konsulats schlug, wurde am 2. Juli schwer verletzt. Er ist schwer verletzt, da er sich im Dienst seines Vaters, der jetzt Schwerpunkt, da sich die Welt keinen Verdacht habe, er zieht sich nachts aus. Der Grund seines Entzuges konnte nicht ermittelt werden.

Vegesack, 4. Juli.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete an der Küste. Auf dem Wege, der nach dem Bollau führt, zwischen einigen Häusern des Dorfes Bollau und mit voller Wucht härtete zwei der ca. 1000 Pfund schweren Eisenstäbe in die Tiefe. An der Bildung zwischen drei Büchsen und diese wurden so schwer geschlagen, daß zwei sofort tot waren und eine schwer verletzt wurde. Die Kinder leben in dem Alter von acht bis dreizehn Jahren. Die Leichen wurden nach dem Beerdigung, die Verletzte nach dem Krankenhaus gebracht, an dem Autounfall wurde gezeigt. Eine Mutter der Tochter des Konsulats Dorfes, eine alte Schmiedin und bei dem dritten war der Name noch nicht festgestellt. Ein Beschuldigter des Unfalls liegt nicht vor. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Borsigheimer Verband. Sonnabend, 6. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung in der „Kreis“ Bant. **Bürgerverein Neu-Bremen.** Sonnabend, 6. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Dr. Janzen, Grenzstr. **Bürgerverein Sehnen.** Sonnabend, 6. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Witten, Sehnen. **Bürgerverein Heppens.** Sonnabend, 6. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei K. Scholz, Heppens.

und Fristgewährung, bei der es sich hier nur um 1-2 Stunden gehandelt hätte. Die Gesellschaft muß doch nicht vergehen, daß in vielen Häusern das Wasserquantum garnicht verbraucht wird, das diese Haushälter und Mieter bezahlen müßten, sie könnte daher wohl etwas rücksichtsvoller sein, als es hier der Fall war, denn das Abreisen der Leitung kostet 5 M., die, wie in diesem Falle, ganz unnötig dem Wassergeld-restaurant aus der Tasche gelegt werden.

E. H.

Vermischtes.

Bon Paris nach Berlin in 17 Stunden 3 Minuten 43 Sekunden!! Nach Abzug der Zeit, welche die Neutralisationsstrecken verursachten, ergab die Zulämmung der Strecken, daß der Sieger Fourrier das Automobilrennen Paris-Berlin in 17 Stunden 3 Minuten und 43 Sekunden gewonnen hat.

Über die Höhe in Amerika wird noch unter dem 2. Juli geschrieben: „Die Höhe hat östlich der Rocky Mountains nicht abgesunken. In den mittelatlantischen Staaten sind alle früheren Records () erreicht oder übertrafen worden. In einigen Gebieten haben Gewitter Ablösung gebracht. Manche Orte sind jedoch die reinsten Gebiete und ein völliger Umschlag in kurz Zeit nicht zu erwarten. Von allen Seiten treffen Berichte über die unerträgliche Höhe ein. Anstrengend ist es überall unmöglich gewesen, zu schlafen. Heute war in New York der hefteste Tag. 62 Todesfälle in Folge der Höhe wurden in Manhattan und Brooklyn zwischen Mittwoch und 3 Uhr Nachmittags gemeldet. Viele Fabriken und einige Läden sind geschlossen und viele Arbeiter haben aufgehört zu arbeiten. Alle Krankenhäuser sind voll und ein Krankenhaus theilte mit, daß es weitere Anforderungen, Ambulanzen zu entsenden, nicht folgen lassen könne. Eine große Anzahl Wände sind eingegangen und es gibt keine anderen, die zu ersehen. Die Polizei ist heute vierhundert Mal die Ambulanzen zu Hilfe und jede Ambulanz lebt mit zwei oder drei Kranken zu Fuß. Doktoren und Krankenliegerinnen sind erschöpft und das Leidenschaftshaus ist voll. Die Geschäfte haben unter der Höhe geschlossen und die Männer geben allgemein in Hemdsärmeln auf den Straßen spazieren, ihre Röcke auf dem Arm tragend. Bekannt sind Pferde auf den Straßen und der Tierarzt verläßt die Arbeit in einer unbedeutenden Stadt ein. Der Arzt kann nicht mehr helfen, wenn er nicht auf dem Rücken eines Pferdes kommt, um die Patienten zu tragen. Die Polizei ist sehr beschäftigt, so daß die Pferde, welche die Postfahrzeuge zu den Bahnhöfen führen, den Weg in langsamstem Tempo als gewöhnlich zurücklegen können. Die Bergung in der Höhe verhindert die Auslieferung von Lebensmitteln und verzögert die allgemeine Leben. Die Bergungsdampfer, die von Remond abfahren, sind gedrängt voll. In der vergangenen Nacht schließen 4-5000 Personen im Batterypark und über 15 000 am Stande von Coney Island. In den 24 Stunden bis 2 Uhr Morgens am 2. Juli ergebnend sich 87 von der Höhe verursachte Todesfälle in New York und 183 Fälle von Sonnenlicht. In den letzten 5 Tagen wurden 186 Todesfälle von der Höhe verursacht. Eine große Anzahl Pferde ist gleichfalls eingegangen. 150 Polizeibeamte sind in Folge der Höhe auf die Krankenhäuser gefetzt worden. Um 10 Minuten nach 3 Uhr Nachmittags am 2. Juli zeigten viele Thermometer in den Straßen New Yorks 108 Grad Fahrenheit. Um 3½ Uhr steht ein Gewitter über New York nieder, das einigermaßen Linderung verschaffte.“

Großherzogliche Hilfskräfte wieder zugelassen. Das Staatministerium macht bekannt: „Der als eingezogene Hilfskräfte zugelassenen Kranken- und Sterbekosten der Tischler, Holzdeichsel und Holzbildhauer in Oldenburg ist auf Grund des § 75a des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 von Neuen mit der Bekleidung ertheilt, daß sie vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.“

Großherzogliche Hilfskräfte wieder zugelassen. Das Staatministerium macht bekannt: „Der als eingezogene Hilfskräfte zugelassenen Kranken- und Sterbekosten der Tischler, Holzdeichsel und Holzbildhauer in Oldenburg ist auf Grund des § 75a des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 von Neuen mit der Bekleidung ertheilt, daß sie vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.“

Großherzogliche Hilfskräfte wieder zugelassen. Das Staatministerium macht bekannt: „Der als eingezogene Hilfskräfte zugelassenen Kranken- und Sterbekosten der Tischler, Holzdeichsel und Holzbildhauer in Oldenburg ist auf Grund des § 75a des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 von Neuen mit der Bekleidung ertheilt, daß sie vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.“

Großherzogliche Hilfskräfte wieder zugelassen. Das Staatministerium macht bekannt: „Der als eingezogene Hilfskräfte zugelassenen Kranken- und Sterbekosten der Tischler, Holzdeichsel und Holzbildhauer in Oldenburg ist auf Grund des § 75a des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 von Neuen mit der Bekleidung ertheilt, daß sie vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.“

Großherzogliche Hilfskräfte wieder zugelassen. Das Staatministerium macht bekannt: „Der als eingezogene Hilfskräfte zugelassenen Kranken- und Sterbekosten der Tischler, Holzdeichsel und Holzbildhauer in Oldenburg ist auf Grund des § 75a des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 von Neuen mit der Bekleidung ertheilt, daß sie vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.“

Großherzogliche Hilfskräfte wieder zugelassen. Das Staatministerium macht bekannt: „Der als eingezogene Hilfskräfte zugelassenen Kranken- und Sterbekosten der Tischler, Holzdeichsel und Holzbildhauer in Oldenburg ist auf Grund des § 75a des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 von Neuen mit der Bekleidung ertheilt, daß sie vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.“

Großherzogliche Hilfskräfte wieder zugelassen. Das Staatministerium macht bekannt: „Der als eingezogene Hilfskräfte zugelassenen Kranken- und Sterbekosten der Tischler, Holzdeichsel und Holzbildhauer in Oldenburg ist auf Grund des § 75a des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 von Neuen mit der Bekleidung ertheilt, daß sie vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.“

Großherzogliche Hilfskräfte wieder zugelassen. Das Staatministerium macht bekannt: „Der als eingezogene Hilfskräfte zugelassenen Kranken- und Sterbekosten der Tischler, Holzdeichsel und Holzbildhauer in Oldenburg ist auf Grund des § 75a des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 von Neuen mit der Bekleidung ertheilt, daß sie vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.“

Großherzogliche Hilfskräfte wieder zugelassen. Das Staatministerium macht bekannt: „Der als eingezogene Hilfskräfte zugelassenen Kranken- und Sterbekosten der Tischler, Holzdeichsel und Holzbildhauer in Oldenburg ist auf Grund des § 75a des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 von Neuen mit der Bekleidung ertheilt, daß sie vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.“

Deutsche Nachrichten.

Dortmund, 4. Juli. Der Ausschuß des rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine sprach sich in seiner Mehrheit gegen die Abtrennung vom Gesamtverband aus, dabei der Hoffnung Ausdruck gebend, daß es gelingen möge, die Ideen Raumannas, dessen Auftreten entschieden gemäßigt wurde, von den evangelischen Arbeitervereinen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks fernzuhalten.

Brieg, 4. Juli. Der Ausschuß auf der Nordseite des Simplic ist aufgegeben, die Truppen sind zum Thiel entflohen.

Brieffel, 4. Juli. In der Repräsentantenkammer interpellierte der Fortschrittsvorstand die Regierung über die Wunde, welche die belgische Polizeiverwaltung Andries Dewet erhielt; er fragt, ob die Regierung Dewet wirklich habe ausweichen wollen und erinnert daran, daß die Regierung seiner Zeit auch den Präsidenten Krämer erlaucht, in Belgien nicht seinen Aufenthalt zu nehmen. Die Regierung wird die Interpellation morgen beantworten.

Paris, 4. Juli. Die Blätter haben mit der großen Veröffentlichung die Leistung des Unterseebootes „Goliath“ lobt, hervor, das in 24 Stunden ungeheure die Fahrt von Toulon nach Algier unternahm, gegen das Admiralitätsschiff einen Torpedos gesetzt und sich allen Verfolgungen entzogen konnte.

Gadir, 4. Juli. Bei den Übungen der Torpedoboote im hiesigen Hafen wurde ein Torpedo, der am Ziel nicht explodiert war, nach der Lehranstalt für Torpedos gesetzt, wo er plötzlich explodierte. Ein Marineoffizier wurde getötet, 17 Matrosen und Zivilisten wurden verletzt.

Alborg (Jütland), 4. Juli. Der dänische Schooner „Anna“ ist gestern Abend vor Mündung des Limfjord in die Luft gesetzt. Der Schooner, der eine Raphthaladung nach Gotemburg zu bringen hatte, hatte seine Reise eben angebrochen und war erst ¼ Meilen von der Küste entfernt, als die Ladung explodierte und das ganze Schiff sofort in Flammen stand. Obwohl vom Lande aus gleich Hilfe gebracht wurde, hatten doch schon der Kapitän und ein Mann ihren Tod in den Flammen gefunden. An Bord wurden noch zwei Männer vorgefunden, welche beide Brandwunden und Quetschungen erlitten hatten. Sie wurden sofort ins Krankenhaus geschafft, einer von ihnen ist noch in der Nacht gestorben.

Newyork, 4. Juli. Der oberste Gerichtshof in Newyork erklärte den Arrest auf ein Depot der Leipziger Bank in Höhe von 12 900 Dollars zu Gunsten der Firma Schiff u. Bodenbauer, in Newyork und Chemnitz.

Lehr-telephonische Nachrichten und Deutschen.

Berlin, 5. Juli. Spanien hat der deutschen Regierung die Insel Fernando Po in Golf von Guinea angeboten und das Vorserkaufrecht eingeraumt. Ein Komitee für Erwerbungen auf der Insel hat sich schon gebildet.

Leipzig, 5. Juli. Der Konkurrenzverwalter der Leipziger Bank hat das Vermögen der verhafteten Direktoren mit Beschluss belegt. Neben der Treibstoff-Gesellschaft in Krefeld ist gestern Mittag der Konkurrenzverwalter. J. Schmid wird vermitteilt und der Vorsitzende des Ausschusses wird verhaftet.

London, 5. Juli. Das Unterhaus nahm mit 267 gegen 87 Stimmen in zweiter Lesung das Anteilstheft an. In der Verhandlung wurde die Regierung bestigt angegriffen wegen ihrer Unverbindlichkeit gegen die Buren. Staatssekretär Broderick antwortete: Die führende Partei, Delacréy und Borthwick hatten den Frieden ohne Unabhängigkeit ausgeschlagen. Auch Krämer wollte die Fortsetzung des Krieges. Die Regierung könne jetzt nicht wieder anbieten, was im Vorjahr verworfen worden sei.

Newyork, 5. Juli. Der Ausschuss der Bahnpächter der Canada-Pacificbahn ist vorüber. Die selben nehmen die Arbeit wieder auf.

Buenos Aires, 5. Juli. Die Regierung verlangt und erhält vom Parlament die Vermächtigung, den Belagerungszustand über die Stadt zu verhängen.

Hochwasser.

Sonnabend, 6. Juli, 4.01 Uhr, 4.12 Uhr.



Bekanntmachung.
Pastorei-Neubau zu Heppens.
Bis auf Weiteres darf kein Schutt
mehr angefahren werden.
Heppens, den 4. Juli 1901.

Der Kirchenrat.

Immobil.-Verkauf.
Zum öffentlich maßgebenden Verkaufe
der den Erben des Zimmermannes
Hermann Eddens zu Bantendieck
gehörigen, zu Bantendieck unweit
Marienfelde belegenen

Landhäuslings-Stelle

bestehend in einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause und
91,96 ar Garten- bzw. Grünland

zum Anteile auf Mai 1. J. findet
weiterer Verkaufstermin am

Montag den 8. Juli d. J.

Abends 6 Uhr,

in Wachendorfs Wirthshaus zu
Marienfelde statt.

Es wird noch bemerket, daß ein großer
Teil des Kaufpreises gegen Hypothek
stehen bleiben kann.

Heute, 25. Juni 1901.

H. Gerdes,
Auktionator.

Immobil.-Verkauf.

Unter meiner Nachweisung ist ein

Hausgrundstück in Tonndeich

an bester Lage des Ullmenkrons, zwischen
Göker und Friedbergenstr., ca. 1100 qm
groß, unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen.

Sehr gute Verzinsung; für alle Arten von
Geschäften geeignet. Der Käufer
hat andere Interessenten gehabt, den
Kaufpreis sehr niedrig gestellt.

Niedrige Auskunft bereitwillig und
kostenlos.

R. Abels, Heppens.
Telephon 316.

Auktion von Produkten

aller Art, als Eisen, Lumpen, Zelle,
Knochen, Metall usw. zu Tagespreisen.
Anträge per Postkarte werden um-
gehend erledigt.

Robert Magnus,
Sedan, Schlehenstr. 4.

**Rheinisch-westfälische
Boden-Credit-Bank, Köln.**

Anträge auf Gewährung erträglicher
Hypotheken! Darlehen zu günstigen
Bedingungen vermittelt ohne Berechnung
einer eigenen Provision.

B. H. Bührmann,
Bankgeschäft.

Soda Pfund 4 Pf.
Senkel-Schlagsoda Packt 10 Pf.
Zeispenpulver Packt 10 Pf.
Schranko Salzmilch-Terpentin-
Seifenpulver 1 Packt 18 Pf.,
2 Packte 25 Pf.

Gernseife Stück 8 Pf., 2 Stück 15 Pf.
Salzseife Stück 10 Pf.
Glynnseife Stück 13, 2 Stück 25 Pf.
Gall- und Herzseife Stück 10 Pf.
Granatol Stück 20 Pf.

Grüne Seife Pfds. 18 Pf., 5 Pfund
55 Pf.

Seife Reiskörper Pfds. 28 Pf.
Seifekohlen Pfds. 6 Pf.

halt nur Wäsche behalten empfohlen.

Ernst Jos. Herbermann
Tonndeich.

Zu verkaufen
ein gut erhalten. **Damen-Bad** (Marke
"Aldo"). **Börsenstr. 23, p. r.**

Zu verkaufen
eine sehr gut erhaltene **Nähmaschine**.
zu bestehen **Pfefferstr. 2a, Bantendieck**,
paarweise links.

Braniowski'scher Redakteur: W. Morisse in Wilhelmshaven. **Wang von Paul Hug in Bant**; **Druck von Paul Hug u. Co. in Bant**.

Trauring

(ges. R. Zirk 1899) verloren.
Bitte gegen Belohnung abzu-
geben **Schillerstraße 1, p. l.**

Pa. schönes frisches Rossfleisch
sowie **Vogelholz u. Wurstwaren**,
ferner auch **frische Glomen** empfohlen
G. Elsten, Bant, Tel. Borsen-
und Schlesse 44.

Lassen Sie Ihre
nur bei Christian
Schwartz, übermacher,
Marktstraße 22 repara-
tieren. Nur gute Arbeit
bei vorheriger Preis-
angabe.

Zu verkaufen

ein gut gehendes
Kolonialwaaren-Geschäft

an bester Lage in Bant. Zu erfragen
in der Exped. d. Blattes.

2 bis 3 guterhalt. **Hobelbänke**
mit und ohne Werkzeug zu kaufen
gesucht.

Neue Wilhelmsh. Straße 11.

Abhanden gekommen
von der Brauen. **Badeanstalt** ein Paar
neue **Halbschuhe** und **schwarze**
Strümpfe. Abzugeben gegen Belohn-
ung. Tel. Börsenstraße 44.

Ausflüglsungs-
Schriften über das
Christenthum.

1. War Jesus Gott oder Mensch?
2. Waren die Uchristen wirklich Sozialisten?
3. Das wahre Christenthum als Feind
von Kunst und Wissenschaft.

Preis 15 Pf.

Zu haben in
G. Buddenberg's Buchhandlung
Thielensstr. 18, beim Friedrichshof.

Zur Deckung des
Winterbedarfs
wird, so lange der Vorraum reicht,

Coke

zum Preise von 0,90 M. pro Hektoliter
abgegeben.

Verwaltung der Gaswerke.
Wilhelmshaven und Bant.

Zu vermieten
zum 1. August eine dreiz. Oberwohnung.
A. Niels, Möbel-Geschäft,
Nielsstr. 76.

Zu vermieten
zum 1. August eine dreizimm. Wohnung
mit abget. Korridor.
Scherberg, Bürgerheim.

Zu vermieten
zum 1. August eine dreizimm. Ober-
wohnung in der Str. Börsenstraße 14,
sowie eine zweizimm. Wohnung in
der Thielensstraße 10.

E. Pötzke, Tel. Börsenstr. 15.

Freundl. Logis
für einen jungen Mann.
Dortmund, Friederikenstr. 25, 2 Et. L.

Gesucht
zum 1. August wegen Verkehrshung
einen anderen ordentlichen
Dienstmädchen.

Frau Bachardt, Bant,
Neue Wilhelmsh. Straße 67.

Burg Kniphausen

ist der schönste Ausflugsort
in der ganzen Umgegend von Wilhelmshaven. Der schöne Park
bietet allen Besuchern schöne schattige Spaziergänge und angenehme
Spaziergänge. Aufmerksame und reelle Bedienung bei niedrigen
Preisen. Um regen Besuch bittet

R. Willms, Gastwirth.

Sportpark Neuende.

Sonntag den 7. Juli, Anfang 5 Uhr:

Grosses Rennen verbind. mit gr. Konzert
Reiter gegen Radfahrer.

Matsch zwischen Texas Tex

und dem hiesigen berühmten Amateuren-Rennfahrer A. Brämer.
Distanz 10 km.

Wettstreitobjekt: Ein Ehrenpreis im Werthe von 300 Mark.
Trotz der Wechsel von einem Pferd zum anderen.

Auftreten von La Bella del Rio Grande.

Leben und Szenen aus den fernsten westlichen Theilen
Nordamerikas.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 M., 2. Platz 50 Pf., Tribüne 2 M.
Militär ohne Charge und Kinder zahlen auf 1. Platz 50 Pf.
Kassenöffnung Nachmittags 3½ Uhr im Sportpark.

Kinderwagen

in moderner Ausstattung empfohlen zu
billigen Preisen

Hinrichs & Frerichs,

Bant.

Um mit dem Lager zu räumen, verkaufen wir

Fahrräder

außer zu den schon ermäßigten Preisen mit 5 Proz. Rabatt.

Hinrichs & Frerichs.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Bant, Marktstraße 4
(im Hause des Hotels „Zur Krone“) ein

Barbier- und Friseur-Geschäft.

Saubere und courante Bedienung zufrieden, zeichnet

Achtungsvoll

A. Bauer, Friseur.

Restaurant „Zum Stern“

Bant, Hafenstraße.

Empfiehle meine auf das Braemste eingereichten Lokalitäten unter
Zusicherung der Verabreichung guter Speisen und Getränke einem geeigneten
Publikum zur freihändigen Benutzung. Alexander Wagner.

A. Hinrichs & Frerichs.

Lindenholz, Varel.

Am Sonntag den 7. Juli cr.,
von 4 Uhr an:

Grosser Ball

Hierzu lädt freundlich ein

H. Leuschner.

Am billigsten laufen Sie

gute halbare

Sohlen

sowie guten Sohlenderabfall in

der Lederhandlung von

B. F. Schmidt, Marktstraße 33

und in meiner Verkaufsstelle

L. Bruns, Bant, Göllerstr. 62.

Bürger-Verein Neubremen.

Sonnabend den 6. Juli.

Abends 8½ Uhr:

Monats-Versammlung im Lokale des Herrn Dr. Janßen.

— Tagesordnung:

1. Debating und Aufnahmen.

2. Abrednung.

3. Kommunales.

4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bürger-Verein Sedan.

Sonnabend den 6. Juli,

Abends 8½ Uhr

General-Versammlung bei Herrn C. Mammen.

— Tagesordnung:

1. Debating der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Rechnungsablage.

4. Kommunales und Verschiedenes.

Um vollzähliges Schneiden erachtet

Der Vorstand.

Unterstützungsoverein der Handlanger der K. Werft.

Sonntag den 7. Juli:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Rathmann.

— Tagesordnung:

1. Debating der Beiträge v. 2 b. 3 Uhr.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Kassenbericht.

4. Verschiedenes.

Die Ausgabe der neuen Statutenbücher findet statt.

Das Erstellen sämtlicher Mitglieder ist deshalb dringend notwendig.

Der Vorstand.

Wilhelmshav. Begräbnisskasse.

Sonntag den 7. Juli cr.,

Rathm. von 2—5 Uhr:

Hebung der Beiträge

in „Surg Hohenholzen“.

Restaurant Marktstr.

Die noch vorhandenen neuen Mitgliedslisten sind einzusehen und Rest-
beiträge auszugleichen weg, bevorstehender Abrechnung. Wohnungsscheide anzumelden.

Aufnahme neuer Mitglieder zu jeder Zeit.

Der Vorstand.

Arbeiter-Turnverein „Germania“

Sonnabend den 6. Juli cr.,

Abends 8½ Uhr puntlich:

General-Versammlung

im Vereinshof (Civoli, Tonndeich).

Der wichtigen Tagesordnung wegen wird vollzähliges Schneiden der Mit-
glieder erwartet.

Der Vorstand.

Hof von Oldenburg, Varel.

Sonntag den 7. Juli:

Grosser Ball

Wurst von der Bobmannischen Kapelle.

Es lädt freundlich ein

Joh. Meyer.

Todes-Anzeige.

(Statt beklommener Botschaft)

Allen Verwandten, Freunden und
Bekannten die traurige Nachricht,
daß unser einziger lieber, unver-
gleichlicher Sohn und Bruder

Karl

im 18. Lebensjahr nach schwerer
kranker Krankheit sanft entlassen

ist. Dies zeigen mit der Bitte um
stillleid.

Bant, den 4. Juli 1901

Die tieftreibenden Eltern:

Ehe. Plammen und Frau,

geb. Betsch, und Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonn-

abend den 6. Juli, Rathm. 2½ Uhr,

vom Trauerhause, Reub., Mittel-

straße 23, aus statt.